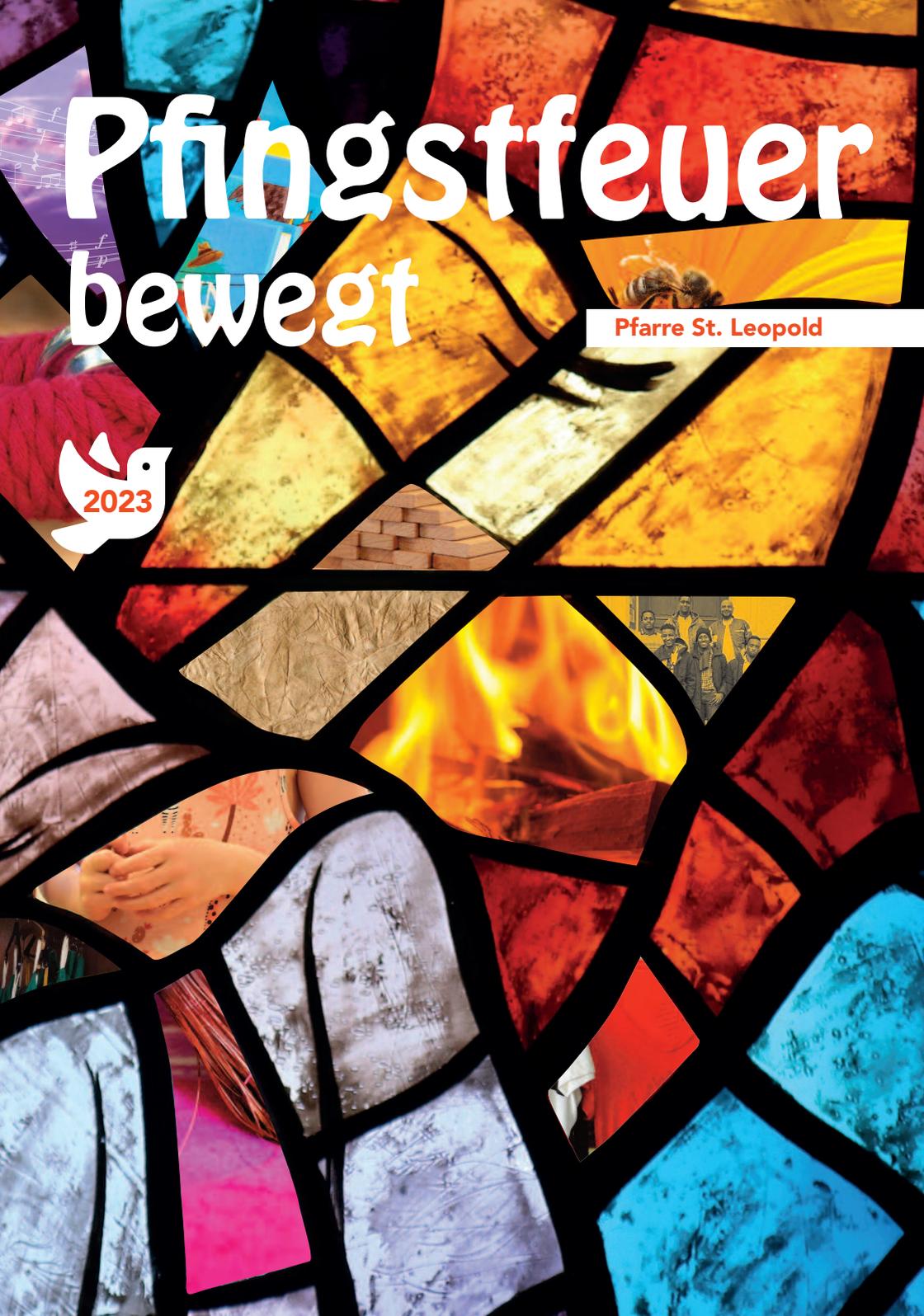


# Pfingstfeuer bewegt

Pfarre St. Leopold



- 
- 3 MIT FLAMME UND FEUER**
  - 4 AUF GEHT'S NACH BURUNDI!**
  - 5 KIRCHE BACKSTAGE**
  - 6 GRUSS AUS DER KÜCHE – FINGERFOOD**
  - 7 KONSERVEN-BIENE FÜR DEN GARTEN**
  - 8 BÜCHER MIT ALLEN SINNEN ERLEBEN**
  - 9 PAPIER SELBER SCHÖPFEN**
  - 10 SPIELEND KREATIV –  
HOLZBRETTSPIEL BAUEN**
  - 11 HOCH HINAUS!**
  - 12 BEGEISTERT INSTRUMENTE BASTELN**
  - 13 FREIES MEDITATIVES MALEN**
  - 14 T-SHIRTS UND TASCHEN  
SELBST GESTALTEN UND BEDRUCKEN**



## MIT FLAMME UND FEUER

3

„Den Funken zum Überspringen bringen“, „ein Feuer entfachen“, „mit Feuereifer bei der Sache sein“ – die Redewendungen mit Bezug zum Feuer in unserer Sprache sind vielfältig. Die Beherrschung des Feuers ist eine der zentralen Schritte in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit.

Wie so vieles ist uns das Feuer selbstverständlich geworden. Auch die damit verbundenen Annehmlichkeiten wie Wärme, Schutz vor Gefahren (wie zB wilden Tieren), aber auch weiterer Nutzen vor allem in der Verarbeitung verschiedener Materialien wie Metalle oder Kunststoff gelten als normal.

So wie uns das Feuer selbst mittlerweile als gewöhnlich erscheinen mag, so denken wir auch über die Beherrschung desselben nicht mehr groß nach. Der Ofen entzündet sich nach Zeitschaltuhr, den Gasherd entzünden wir mit Piezozünder – vieles läuft automatisch, sodass wir uns nicht mehr darum kümmern müssen.

Wenn wir selbst Feuer machen, üben wir eine Fertigkeit, die scheint schon selbstverständlich ist, neu ein. Wenn wir das mit mühsamen – und sehr ursprünglichen – Methoden versuchen, so lernen wir auch schätzen, was vielfach schon so selbstverständlich ist.

Pfingsten heißt in diesem Sinn Altbekanntes neu ehren und schätzen. Pfingsten heißt auch sich seiner Erfahrungen und Fertigkeiten neu bewusst werden – und sie nicht für selbstverständlich nehmen. Pfingsten heißt auch, sich Neues zumuten – in unserem Fall: eine neue Technik des Feuermachens ausprobieren.



4

## AUF GEHT'S NACH BURUNDI!

Lange war in Europa wenig bekannt, dass es ein Land namens Burundi überhaupt gibt. „Wird schon irgendwo sein – vermutlich in Afrika“, so die gängige Annahme. Dann gelangte Burundi im Zusammenhang mit dem Genozid im Nachbarland Ruanda in die Schlagzeilen. Aber das ist auch schon wieder Jahrzehnte her. Seither ist dieses kleine Land wieder aus dem Fokus der Europäer verschwunden.

Im Laufe der letzten 9 Monate sind 7 junge Männer aus Burundi nach Vorarlberg gekommen. Sie haben individuelle Geschichten: wo sie herkommen, was sie bislang gemacht haben und wie ihre Flucht stattgefunden hat. Beim Pfingstfeuer erzählen diese jungen Menschen von ihrer Heimat. Sie berichten welche Lieder sie dort singen und welche Spiele sie spielen, welche Speisen sie essen und wie das Leben in den Gemeinden abläuft.

Die Welt ist global geworden, wir können jederzeit alles von überall her kaufen. Zugleich haben wir keine Vorstellung von den Menschen in fremden Ländern und ihrer Lebensweise. Pfingsten bedeutet auch, über den eigenen Tellerrand hinausblicken, sich nicht mit sich selbst begnügen, sondern wahrnehmen, wie das Leben auf unserer Erde aussieht.

Im Kennenlernen, in der Auseinandersetzung schaffen wir es unsere eigenen Schutzmechanismen zu überwinden – denn nichts anders sind Vorurteile. So können wir mehr und mehr erfassen, wie vielfältig das Leben ist. Zugleich ist es gut zu sehen, dass wir bei allen Unterschieden auf dieser Erde vieles gemeinsam haben.



## KIRCHE BACKSTAGE

5

Backstage – also hinter der Bühne sieht man, wie die Dinge wirklich sind. Dort stehen die Requisiten, dort wird vorbereitet, was auf der Bühne dann präsentiert und vorgeführt wird. Hinter der Bühne finden sich manche Experimente, wie etwas künftig auch anders aussehen könnte. Hier sind auch manche Relikte gelagert, die nicht mehr verwendet werden, weil sich die Welt geändert hat und mit ihr der Bedarf der Menschen.

Hinter der Bühne ist keine Aufführung. Hier haben Nervosität und Lampenfieber ihren Platz, hier findet sich auch das erleichterte Auflachen, wenn alles gut gegangen ist. Back Stage wird die Premiere und die Dernière gefeiert.

Wie oft setzen wir eine Maske auf, bevor wir hinaustreten. Dann versuchen wir Erwartungen zu erfüllen, folgen einem fix vorgegebenen Ablauf – einem Programm und Ritual, das vielleicht gar nicht mehr so viel mit mir zu tun hat. Das Programm sagt mir nichts mehr, aber ich spule es herunter, weil es so vorgesehen ist.

Es tut gut, die Haltung von hinter der Bühne einzunehmen: wo ich bei mir selbst sein kann, wo ich nicht irgendwelchen Vorbildern entsprechen muss, sondern einfach ich selbst sein kann. Hier lagert der Ballast von vergangenen Zeiten ebenso wie die Pläne und Träume der Zukunft. Beides darf Platz haben – beides macht mich auch aus.

Und wenn ich es mir recht überlege: warum sollte ich nur hinter der Bühne meine Freuden und Ängste zeigen dürfen? Eigentlich geht es doch darum bei mir selbst zu sein: ob auf einer Bühne, dahinter oder sonst wo mitten im Leben.



## 6 GRUSS AUS DER KÜCHE – FINGERFOOD

Wenn ich mit meinen Eltern zu einem Familienanlass ins Gasthaus gegangen bin, war klar: hier darf nicht mit den Fingern gegessen werden. Mit den Händen zu essen war natürlich auch daheim untersagt, aber im Gasthaus galt das Verbot mit doppelter Schärfe.

Dabei hat das Essen mit den Fingern einen besonderen Reiz. Ich habe das Gefühl dem Essen ein bisschen näher zu sein, wenn ich es mit meinen Händen anfasse. Ich spüre das Essen schon mit den Fingern. Ich kann die Konsistenz wahrnehmen – ist etwas glitschig oder nur glatt, ist es das Essen heiß, kalt oder lau? Und dann die Bewegung zum Mund: auch sie ist unmittelbarer. Ich berühre mit meinen Fingern die Lippen, während ich mir den Bissen in den Mund schiebe. Nicht ein neutrales, kaltes Stück Metall, das mich nährt, sondern eine menschliche Hand – meine eigene. Voll Genuss stecke ich Daumen und Zeigefinger in den Mund, um die letzten hängen gebliebenen Reste von den Fingern noch zu genießen.

Was nährt mich? Und wie nähre ich mich? Diese beiden Fragen tauchen in mir auf. Ich bin umgeben von Erlebnissen und Möglichkeiten, die mich nähren können. Aber vielfach schlinge ich sie nur hinunter oder lasse sie liegen.

Ich will dem Genuss so richtig Platz geben, den Geschmack des Guten auskosten bis zum Schluss – und zugleich erkennen, dass es oftmals in den einfachen Gesten und Dingen liegt, diesen Genuss für mich greifbar und erlebbar zu machen.



## KONSERVEN-BIENE FÜR DEN GARTEN

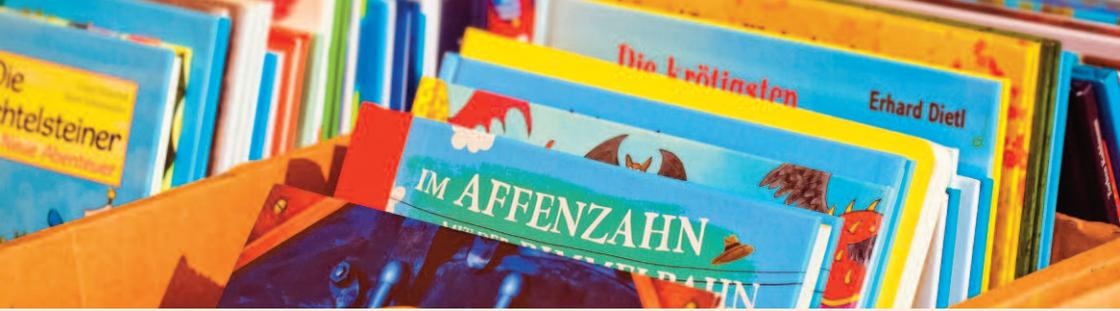
7

Bienen sind bei uns Menschen beliebte Tiere: sie sind fleißig und sammeln den Honig. Unsere Bewunderung reicht so weit, dass die Bienen sogar Eingang in unsere Sprichwörter gefunden haben: „Fleißig wie eine Biene“.

Was aber in unseren Sprichwörtern nicht vorkommt, ist die Leistung der Bienen beim Befruchten der Blüten. Albert Einstein wird der Satz zugeschrieben: „Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben.“ Er meinte: ohne Bienen keine Befruchtung; ohne Befruchtung keine Früchte; ohne Früchte keine Nahrung. Auf den ersten Blick klingt das schon sehr dramatisierend! Bei näherer Betrachtung wird aber deutlich wie nahe hier Ursache – die Biene – und die Wirkung – die Frucht zusammenliegen. Und wenn die Ursache wegfällt, fällt auch die positive Wirkung weg.

Ursache und Wirkung werden hier sehr einfach miteinander verbunden. Das gesamte System ist aber komplex: es ist durchwoben von gegenseitigen Auswirkungen und Abhängigkeiten. Bienen, Früchte und Menschen sind darin eingewoben und aufgehoben.

Nur ein kleines Tier in einem riesigen Ökosystem, und doch hat sie eine so wichtige Aufgabe. Jedes Element in unserem Ökosystem Erde hat seine Funktion und seine Bedeutung. Auch wenn uns diese Funktion nicht immer klar ist (zB bei den Stechmücken). Jedes kleine Element dieses Systems zu achten und zu wahren ist daher schon aus purem Egoismus wichtig.



## 8 BÜCHER MIT ALLEN SINNEN ERLEBEN

Hören ist eine der ersten Fähigkeiten, die wir im Mutterleib erlernen. Es ist eine der letzten Fähigkeiten, die wir im Prozess des Sterbens aufgeben. Hören und Zuhören sind Grundlagen unserer Kommunikation. Manchmal mag der Zuhörer nicht sichtbar sein: beim Telefonieren – oder auch beim Gebet. Aber ohne Zuhörer ist alles Sprechen sinnlos. Das Hören und Zuhören machen das Sprechen erst sinnvoll.

Wir kommunizieren verschiedene Botschaften. Der Alltag ist gefüllt mit Sachinformationen und Aufträgen: „Es ist schon 5 nach 7“, „Kannst du bitte noch den Spüler ausräumen“ – es beginnt in der Früh und setzt sich den Tag über fort.

Kniffliger wird es mit der Kommunikation, wenn wir über unser Dasein und Menschsein reden. Wir rühren an eine Ebene, die sich nicht so leicht in Worte fassen lässt. Seit Urzeiten haben die Menschen deshalb Geschichten erfunden. In Geschichten haben sie ihre Erlebnisse, ihre Erfahrungen und ihre Gefühle verpackt. In Geschichten werden Gedankenbilder gemalt. Der Erzähler entwirft ein Bild aus Wörtern. Die Zuhörer können dieses Bild in ihrem Kopf wieder entstehen lassen und so die Erfahrung und die Gefühle des Erzählers nachvollziehen.

Das Hören von Geschichten führt uns hinein in die Erfahrung der Menschheit. Das Entwickeln von Geschichten und Sprachbildern ermöglicht uns mitzuteilen, was nicht greifbar ist und doch uns als Menschen ausmacht. Egal ob Märchen, die Geschichte der Familie oder die ganz eigenen Erfahrungen – Zuhören und Erzählen helfen uns zu verstehen und helfen uns das Leben zu entfalten.



## PAPIER SELBER SCHÖPFEN

9

Ein einzelnes Blatt Papier mit der richtigen Botschaft beschrieben kann Leben retten. Andererseits kann das Papier auch der Untergrund für ein Urteil sein, auf dem ein Mensch zu langer Haft oder zum Tod verurteilt wird. Das Papier ist neutral, es trägt die Botschaft, die man darauf schreibt.

So geht es wohl mit vielen Erfindungen der Menschheit: an sich sind sie neutral. Sie bieten Chancen und Gefahren, können Freiheit oder Fesselung bedeuten. Alfred Nobel hat darunter gelitten, dass das von ihm erfundene Dynamit nicht nur zu friedlichen Zwecken eingesetzt wurde. Er hat deshalb mit den Gewinnen aus seiner Erfindung den Friedensnobelpreis gestiftet.

Wie ein weißes Blatt Papier sind wir voller Möglichkeiten und Begabungen. Wie das Papier sind auch wir Menschen zuerst einmal neutral und offen in alle Richtungen. Unbeschrieben verharrt das Papier in seiner Offenheit, dient aber auch keinem Nutzen. Erst wenn wir etwas darauf schreiben, wird das Blatt zum Träger einer Botschaft. Auch unsere Fähigkeiten wollen entwickelt und eingesetzt werden.

Es liegt an uns, wie wir die Mittel einsetzen, die uns gegeben sind. Das betrifft sowohl die technischen Errungenschaften und Erfindungen als auch unsere Begabungen und Fähigkeiten. Wir sind verantwortlich, was wir damit anstellen, wo wir sie einsetzen und wo wir uns verweigern. Der Heilige Geist weckt in uns das Bedürfnis uns zu entfalten und unsere Fähigkeiten zu entwickeln. Er schenkt uns auch die Fähigkeit gut von böse zu unterscheiden und uns zu entscheiden.



## 10 SPIELEND KREATIV – HOLZBRETTSPIEL BAUEN

Kreativität kann man nicht befehlen. Kreativität ist uns geschenkt und bahnt sich ihren eigenen Weg. Das tut sie nach ihren Regeln und nach ihrer eigenen Art. Was uns inspiriert, welcher Duft, welcher Anblick in uns eine Idee zum Sprießen bringt, können wir nicht steuern. Wenn der Impuls dann aber erfolgt ist, wächst in uns Unglaubliches. Gemälde, Geschichten, neue Perspektiven, technische Lösungen, neue Gerichte und vieles mehr entstehen aus dem Nichts nur durch einen kleinen Stups in unserer Gedankenwelt.

Es ist ein wunderbares Erlebnis die eigene Kreativität zu erfahren, zu sehen wie aus einer Kraft etwas wächst und zu einer neuen Sache wird. Diese Kraft ist tief im Selbst verwurzelt und lässt sich zugleich doch nicht definieren und fassen. Einer Sache Form geben und darin die eigene Gedankenwelt zum Ausdruck bringen ist eine einzigartige Erfahrung. Sie zählt zu den urmenschlichen Eigenheiten, ist eine Form der Menschwerdung.

Kinder sind wunderbar kreativ: sie erfinden Figuren und Spiele, können aus dem Nichts eine Welt erschaffen, sehen Zusammenhänge, die den kalt kalkulierenden Erwachsenen zuerst einmal verborgen bleiben.

Der eigenen Kreativität nachspüren, ihr Raum geben und zulassen, dass sie sich einen Ankerplatz in unseren Gedankenbildern sucht, heißt wieder zum Kind werden: voll Staunen der Welt begegnen mit ihren Geräuschen, Bildern, Gerüchen; in Kleinigkeiten versinken und die Freude an jeder Entdeckung feiern.



## HOCH HINAUS!



Es liegt in der Natur des Menschen nach Höherem zu streben – ob das den beruflichen Erfolg betrifft oder die Freude an einem Gipfelsieg in den Bergen. Wer hoch hinaus will, sollte sich aber um eine gute Absicherung bemühen. Denn es lauern überall Gefahren und Risiken. Manche davon sind gut erkennbar und lassen sich umgehen, andere Gefahren sind verdeckt und zeigen sich erst, wenn es zu spät ist.

Eine gute Absicherung ist wie ein Sicherungsseil. Aber es genügt nicht das Seil dabei zu haben. Man muss auch wissen, wie man es anwendet und muss es auch anwenden. Die richtigen Knoten, die geeigneten Vorkehrungen treffen, bevor man in eine knifflige Kletterpassage einsteigt, sind wichtige und notwendige Maßnahmen.

Der heilige Geist hilft uns Risiken einzuschätzen. Der Geist der Unterscheidung zeigt uns, wo es wert ist Kraft und Energie zu investieren, und welche Maßnahmen der Absicherung hilfreich und notwendig sind. Er zeigt uns auch, wo wir besser die Finger von einem Plan lassen, weil trotz aller Sicherung die Aufgabe zu groß wird. Manchmal tun sich dann andere Wege auf, die auch zum Gipfel führen. Manchmal ist es aber auch einfach besser ein paar Meter unterhalb des Gipfels kehrt zu machen.

Der Geist Gottes treibt uns an, er weckt den Ehrgeiz in uns. Er hilft uns aber auch die notwendige Sicherung anzusetzen und gegebenenfalls zu erkennen, wenn es besser ist von einem Vorhaben abzulassen.



12

## BEGEISTERT INSTRUMENTE BASTELN

Mit einem Ohrwurm erwacht, beim Frühstück leise vor mich hin gesummt, auf dem Weg zum Bahnhof war er noch da, bis er irgendwann im Trubel des Arbeitstags verklungen ist.

Musik ist an der Oberfläche allgegenwärtig: im Radio, im Kaufhaus, als Pausenfüller. Aber Musik kann auch tief in uns eindringen. Sie beruhigt oder wühlt auf, sie fasst Gefühle und erzeugt Stimmungen. Sie klingt nach und erfüllt uns mit Klang.

Dann gibt es noch eine andere Art von Musik. Musik, die wir bewusst in uns erschallt und die vielleicht eine Art Widerhall der Schöpfungsmelodie ist. Sie durchtönt die Schöpfung. Und jeder Mensch, jedes Tier jede Pflanze bringt seinen / ihren Beitrag zu dieser großen Symphonie ein.

Manchmal höre ich meine kleine Melodie. Sie tönt in mir. Und wenn ich ganz ruhig bin, spüre ich das Schwingen, nehme wahr wie sich dieses Schwingen mit der Melodie der Schöpfung verbindet, wie ich einstimme in die große Symphonie.

Wenn ich jemandem ganz nahekomme – im Zuhören, im Teilen von Gedanken oder auch im gemeinsamen Schweigen – dann erahne ich auch die Melodie meines Gegenübers. Sie tönt leise zu mir herüber, so wie ich meine Töne aussende, um den anderen zu erreichen. Wie ein Duett verbinden sich unsere Melodien, verweben sich miteinander, spielen zusammen, finden sich zu einem Tanz, der sich leicht wiegt und schwingt und dich und mich erfasst und einhüllt. Das sind seltene Glücksmomente, die sich kaum beschreiben lassen.



## FREIES MEDITATIVES MALEN

13

Meine 1-jährige Nichte nuckelt genüsslich an einem Bauklotz. Sie hat einige Zeit gebraucht, bis sie ihn fassen konnte und so in die Hand bekam, dass sie den Klotz gut halten kann. Sie betrachtet ihn, führt ihn zum Mund, schaut ihn wieder an. Die Welt rundum ist wie weggeblasen, alle Aufmerksamkeit ist bei dem Bauklotz, den sie schüttelt, dann wieder genau ansieht.

Wenn ich demgegenüber auf mich schaue: mein Tun ist zweckgebunden. Jeder Schritt, jede Handlung soll einem Ziel dienen. Wie erfrischend ist es dem kleinen Kind zuzusehen, das noch ganz ohne Ziel und Plan spielen kann. Es braucht kein weiteres Ziel, keinen Erfolg, will noch nichts erreichen. Die Beschäftigung selbst befriedigt bereits.

Der Gedanke, sich selbst einmal völlig zweckfrei hinzugeben, ohne ein Ziel erreichen zu wollen, ist fast schon erschreckend. Zu sehr bin ich darauf gedrillt, mit meiner Zeit und meinen Ressourcen effizient umzugehen. Die Terminpläne sind voll – ob beruflich oder privat. Da wird das Finden eines Termins für einen Grillabend schon zur Herausforderung.

Welche Erlösung ist es da, einmal für kurze Zeit aus diesem Takt von Leistung und Plan herauszutreten. Einfach nur da sein und kommen und gehen lassen, was an Gedanken und Gefühlen kommt und geht. Die östlichen Religionen sprechen von Leere, die christlichen Mystiker von der Gottesbegegnung.



14

## T-SHIRTS UND TASCHEN SELBST GESTALTEN UND BEDRUCKEN

„Peace“ so steht groß auf dem T-Shirt des jungen Mannes, der neben mir in der Bahn steht. Machte man eine weltweite Umfrage, wer für Frieden in der Welt ist, so bin ich mir sicher, dass eine überwältigende Mehrheit der Menschen für den Frieden stimmen würde. Freilich wären in den Köpfen verschiedene Bilder, vor allem hinsichtlich der Verteilung von Macht, Einfluss und Wohlstand.

Seit dem Zeitalter der Aufklärung (aber eigentlich erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts) sind wir als einzelne Individuen mündig geworden. Wir sind bereit eine Position zu beziehen und diese auch zu argumentieren. Mittlerweile ist diese Freiheit fast schon zu einer Obsession geworden: jeder und jede definiert für sich aus der ganz individuellen Situation und Sicht, was richtig ist. Eine gemeinsame Basis, was wir als Gesellschaft für wichtig einschätzen, rückt in den Hintergrund. Die eigene Meinung sollte nicht nur in den eigenen Bedürfnissen und der eigenen, absolut gesetzten Weltsicht verankert sein. Sie braucht auch Verbindung zu den Menschen rund um mich.

Dann ist da noch die Frage der Konsequenz: Ob ich auch bereit bin, die Konsequenzen meiner Position zu tragen. Sich eine Meinung zu bilden, Argumente abzuwägen und sich dann für eine Position zu entscheiden, halte ich für wichtig. Mindestens ebenso wichtig ist aber auch, diese Meinung durch Handlungen zu bezeugen.

Ich bin die Botschaft. Mit allem, was ich tue, sage und unterlasse, mache ich deutlich, wer ich bin und wofür ich stehen möchte.

# Pfingstfeuer bewegt



## **Texte:**

Johannes Berger

Die Texte entstanden 2023 anlässlich des „Pfingstfest für Familien“ in der Pfarre Hatlerdorf in Dornbirn.

## **Bilder:**

Flack & Oberhauser OG (Titelbild)

pixabay.com (Seite: 3, 4, 7-14)

Cornelia Berger (Gruppenbild Seite 4)

Tobias Buchli (Seite 5)

Franziska Fussenegger-Kneifel (Seite 6)

## **Gestaltung:**

Flack & Oberhauser OG

Katholische  
**Kirche**  
in Dornbirn